

Kurt Lewin

## Eine experimentelle Methode zur Erzeugung von Affekten (1922)

Die bisherigen Versuche experimenteller Erzeugung von Gefühlen benutzen in der Hauptsache irgendwelche körperliche Reize, die Einfühlung in heitere oder traurige Bilder, Geschichten, Erinnerung in frühere Gefühle usw. Die zur Sprache gebrachte Methode will demgegenüber Gefühle erzeugen, die nicht als nur unselbständige Elemente an bestimmten Empfindungen auftreten, sondern die jenes relativ selbständige Leben zeigen, das den intensiveren Gemütsbewegungen gewöhnlich eigen ist, und zwar mit rein psychologischen Mitteln. Es ist nicht beabsichtigt, möglichst „unvermischte Gefühlselemente“ zu erzeugen, sondern Gefühle im natürlichen Verbands zu studieren. Eine wesentliche methodische Schwierigkeit besteht hierbei darin, daß man ernsthaft in das Leben der Vp. eingreifende Ereignisse zur Erzeugung solcher Gefühle gar nicht oder nicht in willkürlich wiederholbarer Weise benutzen kann.

Die Durchführung beruht auf folgendem Gedanken: *Läßt man ein an und für sich wenig intensives Gefühl nicht zur Entwicklung kommen, z. B. durch eine intensive Beschäftigung der Vp. mit einer aufgegebenen Tätigkeit, so bringen weitere an und für sich ebenfalls nicht besonders starke Gefühlsreize ähnlicher Art unter Umständen eine beträchtliche Steigerung des Gefühls mit sich und können zu lebhaften Affekten führen.*

Die Technik der Versuche ist folgende: Eine absichtlich gleichgültige *fortlaufende Tätigkeit*, z.B. das Rückwärtslesen (Umstellen) visuell sukzessiv in Reihen gleicher oder verschiedener Länge [147] dargebotenen Silben, wird durch die Wahl eines „*eben zu raschen*“ *Darbietungstempos* so schwierig gemacht, daß sie zu Fehlern führt. Schon nach dem 1. Fehler pflegt ein Unlustgefühl aufzutreten, das sich beim 2. und 3. Fehler rasch zu intensivem *Ärger* steigern und das recht beträchtliche Gefühlsausbrüche nach sich ziehen kann. Es kommt zu ärgerlichen Ausrufen, Auf-den-Tisch-schlagen, Verlegenheitslachen u. a. m. Das Ärgergefühl kann in ein Gefühl des *Lächerlichen* umschlagen und als solches durch weitere Fehler bis zu intensivster *Heiterkeit* und heftigen Lachausbrüchen gesteigert werden.

Als starke Gefühlsreize lassen sich Tempoveränderungen innerhalb einer Reihe benutzen, sowie Tempoänderungen von Reihe zu Reihe. Nach längerer

**GESTALT THEORY**

© 2009 (ISSN 0170-057 X)

Vol. 31, No.3/4, 269-272

Darbietung rascher Reihen pflegen langsame Reihen starke *Langeweilegefühle* auszulösen.

Für die Erzeugung und Erklärung der einzelnen Gefühlsreaktionen ist die Berücksichtigung der vorausgegangenen Versuche und der herrschenden *Grundstimmung* äußerst wichtig. Sie führt zu einer systematischen *Gestaltung der Versuchsstunde als Ganzem*, und zwar durch bestimmte Anordnungen der in „eben zu raschem“ Tempo, in „überraschem“, in „zu langsamen“, oder in „raschem, aber nicht zu raschem“ Tempo dargebotenen Reihen. Auf diese Weise läßt sich sowohl die momentane Stimmung, wie die momentane *Gefühlslabilität* – ein für die Versuche sehr wesentlicher Faktor – in gewissem Grade beeinflussen. Endlich läßt sich zur Erzeugung von Affekten die bewußte Täuschung der Vp. über das gewählte Tempo benutzen: Fordert man die Vp. z. B. nach einer Anzahl schlecht geglückter Reihen auf, sich noch einmal intensiv anzuspinnen, um bei dem raschen Tempo mitzukommen, und bietet der Vp. in Wirklichkeit eine langsamere Reihe dar, so glaubt die Vp., die nun über Erwarten gute Leistung ‚sich selbst‘ zusprechen zu können – die Tempoverlangsamung selbst bleibt bei geeigneten Geschwindigkeitsverhältnissen unbemerkt – und reagiert unter Umständen mit sehr intensiven Stolz- oder Freudengefühlen.

Zur Registrierung der Gefühlsausbrüche wird die *phonographische Aufnahme* herangezogen, die die Gefühlsverschiebung während der Reihe durch den Tonfall des Sprechenden z. T. ausgezeichnet zum Ausdruck bringt. Zur Feststellung der tatsächlich aufgetretenen Gefühle wird die *Selbstbeobachtung* ausgiebig benutzt. Sie liefert bei geeignetem Verhalten des Vl. nach kurzer Übung recht gute und genaue Beschreibungen, vor allem über den zeitlichen Verlauf der Gefühle, der für die Kausalforschung ja be-[148]sonders wichtig ist. Man erhält Aufschluß, z. B. über den kontinuierlichen oder ruckweisen Anstieg und Abfall des Gefühls, über die Lage und Breite des Maximus, das Parallelgehen verschiedener Gefühle, die Schnelligkeit des Umschlagens in andere Gefühle usw. Sie gestattet auch einen quantitativen Vergleich der Gefühlsintensität z. T. anscheinend selbst zwischen qualitativ verschiedenen Gefühlen. Als *objektives* Maß für die Gefühlsintensität läßt sich unter Umständen die Stärke der Hemmung der Tätigkeit durch das betreffende Gefühl heranziehen.

Von einer Registrierung der Puls- und Atemkurven wurde bisher abgesehen.

Abgesehen von den Problemen der Bedingungen und des Verlaufs einer ganzen Reihe von Affekten, der Wirkung der Ermüdung, des Grades der Öffentlichkeit der Versuche u. a. m. wird durch die geschilderte Methode gut zugänglich: Erstens die Erscheinung der unwillkürlichen *Gefühlsausbrüche*, bei der man „äußere“ und „innere (gedankliche)“ Gefühlsausbrüche zu unterscheiden hat; ferner der Vorgang der *Gefühlsunterdrückung*, bei der sich die eigentliche teils aktive, teils unwillkürliche *Gefühlsbeseitigung*, die bloße *Gefühlsüberdeckung*

und der Gefühlsumschlag z. B. eines Ärgers in Heiterkeit unterscheiden lassen. Endlich läßt sich die für die Selbstbeobachtung wichtige Frage der *Erinnerung an Gefühle* untersuchen, z. B. die Beziehung von wirklich wiederaufgetauchten Gefühlen zu den bloßen Gefühlsvorstellungen einerseits und zu dem wirklichen Verlauf des ersten Gefühls andererseits u. a. m. Überall lassen sich dabei sowohl die *allgemeinen Gesetze* über die Bedingungen und den Verlauf bestimmter Gefühlsvorgänge untersuchen wie die *individuellen Unterschiede* der Gefühlslabilität, des Gefühlsverlaufs usw.

An affektartigen Vorgängen, die zu äußeren Gefühlsausbrüchen führten, ließen sich durch die angegebene Methode vor allem erzeugen: Ärger, Heiterkeit, Zufriedenheit, Stolz, Freude, Unbefriedigtsein, Gefühl des Staunens, des ekelhaft Unangenehmen. An sonstigen intensiven Gefühlen traten u. a. auf: Gefühl des Erlöstseins, der Befriedigung, der Aufregung, Verwirrung, Gefühl des Bequemen, der Annehmlichkeit, der Verwunderung, des Vergnügens, der Lustigkeit, der Interessiertheit, der Unlust, Enttäuschung, des Zwiespalts, der Spannung, Langeweile.

**Quelle:** Lewin, K. (1922): Eine experimentelle Methode zur Erzeugung von Affekten. In: Bühler, K. (Hrsg.), *Bericht über den VII. Kongreß für experimentelle Psychologie in Marburg vom 22.-23. April 1921*, 146-148. Jena: Gustav Fischer.

